

## Zwei Besonderheiten fallen auf

- wenn Sie am 1. Advent St. Marien betreten

- Unser diesjähriger Adventskranz ist kein wirklicher Kranz, sondern ein Quadrat, das aus der Darstellung von vier Stadtmauern zusammengesetzt ist, Diese Stadtmauern haben zwölf immer geöffnete Tore. Eine Stadt mit zwölf immer geöffneten Toren – das ist das Bild des himmlischen Jerusalem, Bild für „Himmel“, Bild, wie es in der Bibel beschrieben ist.
- Im Laufe der Kirchengeschichte ist ein Kirchbau immer wieder verstanden worden als Bild des himmlischen Jerusalem, als Bild, das zeigt, wie Menschen sich den Himmel vorstellen können. Die Bibel beschreibt das himmlische Jerusalem als eine Stadt, die nicht nur zwölf immer geöffnete Tore hat als Hinweis auf die permanente Einladung, sondern auch zwölf Grundsteine, auf denen die Namen „der Zwölf Apostel des Lammes“ – gemeint ist Christus - verzeichnet sind und die weiter gekennzeichnet sind durch zwölf verschiedene Edelsteine. Unsere Kirche St. Marien hat zwölf erkennbare „Grundsteine“ / Säulen, bezeichnet durch „die zwölf Namen – und Bilder! - der zwölf Apostel des Lammes“. Vom 1. Advent an werden sie auch gekennzeichnet sein durch die zwölf Edelsteine, wie sie in der biblischen Beschreibung des himmlischen Jerusalem genannt sind.

Advents“kranz“ und die mit Edelsteinen geschmückten „Grundsteine“ / Säulen könnten uns ahnen lassen, was wir in jeder Eucharistiefeier in sakramentalen Zeichen festlich begehen: Jetzt schon haben wir die Möglichkeit, „vorkostend“, wie das Konzil es formuliert, teilzunehmen am himmlischen Hochzeitsmahl, ein kleines Stück Zukunft in unserer irdischen Gegenwart, ein kleines Stück Himmel auf Erden zu erleben. Gestärkt und ermutigt durch solches Erleben, werden wir die Dunkelheiten, die Zweifel und Fragwürdigkeiten unseres Lebens in neuem Licht sehen und (besser) glauben können, daß Gott es ist, der das letzte Wort spricht. SEIN Wort ist ein Wort, das Leben schenkt über die Grenze menschlichen Sterbens hinaus. So: Lassen wir doch die Bilder vom himmlischen Jerusalem, die Bilder der Zukunft, die uns verheißen ist, tief in unser Herz dringen und uns fähig machen, gelassen all dem zu begegnen, was uns kaputtzumachen droht. Besser noch: Feiern wir in Solidarität mit Glaubenden und Zweifelnden, mit Zuversichtlichen und Ängstlichen, mit „Heiligen“ und Sündern die Gottesdienste des Advent, und lassen Sie uns, wie es in einem neueren Musical heißt, „tief einatmen Hoffnung, tief einatmen Hoffnung, tief einatmen Hoffnung ...“.

Halleluja!

Franz J. Durkowiak, vic. coop.